Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 3: Theater, Festspiele, Masken

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

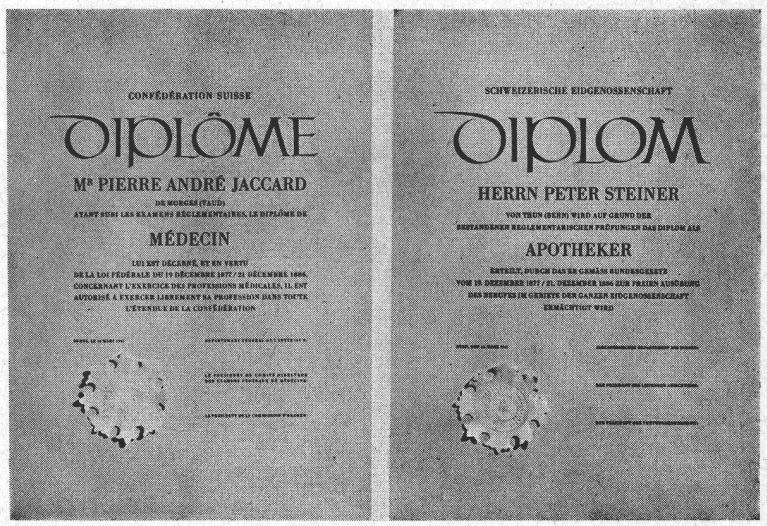
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gute amtliche Grafik

Dieses schöne eidg. Apothekerdiplom ist das Ergebnis eines im Frühjahr 1940 durchgeführten Wettbewerbes unter fünf eingeladenen Künstlern, von denen zwei zur weiteren Bearbeitung ihrer Entwürfe ausgewählt wurden. Die Ausführung wurde schliesslich dem Grafiker Pierre Gauchat SWB, Zürich, übertragen. Präsident der Jury war Direktor Dr. Kienzle SWB von der Allgemeinen Gewerbeschule Basel.


CONFÉDÉRATION SUISSE

DIPLÔME

Mr PIERRE ANDRÉ JACCARD

DE MORGES (VAUD)

AYANT SUBI LES EXAMENS RÉGLEMENTAIRES, LE DIPLÔME DE

MÉDECIN

LUI EST DÉCERNÉ, ET EN VERTU

DE LA LOI FÉDÉRALE DU 19 DÉCEMBRE 1877 / 21 DÉCEMBRE 1906,

CONCERNANT L'EXERCICE DES PROFESSIONS MÉDICALES, IL EST

AUTORISÉ À EXERCER LIBREMENT SA PROFESSION DANS TOUTE

L'ÉTENDUE DE LA CONFÉDÉRATION

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

DIPLOM

HERRN PETER STEINER

VON TRUN (BERN) WIRD AUF GRUND DER

BESTANDENEN REGLEMENTARISCHEN PRÜFUNGEN DAS DIPLOM ALS

APOTHEKER

ERTEILT, DURCH DAS BN GEMÄSS BUNDESGESETZ

VOM 19. DEZEMBER 1877 / 21. DEZEMBER 1906 ZUR FREIEN AUSÜBUNG

DES BERUFES IM GEBIETE DER GANZEN EIDGENOSSENSCHAFT

ERMÄCHTIGT WIRD

Jugendstil und Gegenwart

Ueber dieses Thema sprach am 28. Februar 1941 *Dr. H. Curjel, Zürich,* in einem von den «Freunden neuer Architektur und Kunst» und der Ortsgruppe Zürich des SWB im Kongresshaus veranstalteten Vortrag. Der Referent machte es sich zur eigentlichen Aufgabe, über die eingehende Betrachtung der geistigen Grundlagen des Jugendstils hinaus Parallelen mit den künstlerischen Erscheinungen der Gegenwart aufzuzeichnen und Anregungen für das Schaffen der heutigen Generation zu gewinnen. Dieser machte er den Vorwurf, vor allem der Architektenschaft, dass sie sich zu einseitg von rationalen, technischen und organisatorischen Erwägungen leiten lasse und die künstlerischen Impulse, die unumwundene Hingabe an die zu gestaltende Schönheit unterdrücke. Obwohl die von den Führern des Jugendstils, allen voran der Belgier H. van de Velde, erhobenen Forderungen nach Freiheit in der Gestaltung, nach Sauberkeit, Materialgerechtigkeit in der Konstruktion, nach Ehrlichkeit in allen gestaltenden Unternehmungen noch heute uneingeschränkte Bedeutung haben, so unterschied sich jedoch jene Erneuerungsbewegung der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts zutiefst von der Gegenwart durch die Stärke der damaligen künstlerischen Triebkräfte und durch das Streben nach einer totalen Gestaltung der geistigen und materiellen Lebensansprüche. Die Totalität der Künste wurde als Erstes gefordert. Der Referent dokumentierte dies dadurch, dass er in seine Betrachtungen alle künstlerischen Gebiete einschloss, so die Architektur, die bildenden Künste, die Dichtung, die Musik, das Theater. Lichtbilder, Rezitationen und musikalische Vorführungen legten ein beredtes Zeugnis von dieser Einheit der Künste ab. Eine weitere grundlegende Forderung hatte der Engländer Ruskin mit folgendem Satze ausgesprochen: «Jede menschliche Arbeit ist künstlerisch, wenn man ihr die Freude anmerkt, welche ihrem Zustandekommen innewohnt», ein Ausspruch, welcher den heute Schaffenden nicht nahe genug ans Herz gelegt werden kann. Er ist überdies der Schlüssel zum Verständnis der damaligen Werke, führt er uns doch über das uns heute befremdende, äusserliche Dekor derselben hinweg zum lebendigen Kern der Sache. Einige führende Namen seien kurz genannt. In der Architektur: die Belgier H. van de Velde und Horta, H. Sauvage in Paris, Berlage in Holland, Mackintosh in England, P. Behrens, B. Paul, Riemerschmied in Deutschland, O. Wagner, J. Hoffmann, Olbrich, Adolf Loos in Wien, F. L. Wright in Amerika. In der Malerei waren es vor allem die Franzosen Seurat und Signac, welche durch ihre Werke und Schriften die Abkehr vom Impressionismus förderten und die seelische Vertiefung und freiheitliche Gestaltung in den bildenden Künsten vorbereiteten. Diese Bestrebungen wirkten sich zunächts auf den belgischen Künstlerkreis «Libre Esthétique» aus, wurden in Frankreich als «Art Nouveau» bis zum Kubismus weitergeführt und wurden in Deutschland vor allem durch die Zeitschrift «Jugend» verbreitet. Charakteristische Niederschläge finden sich in der Dichtkunst bei G. Hauptmann, Rilke, Arno Holz, d'Annunzio u.a.m. In der Musik eines Debussy sind die schwebenden, melodischen Wellenlinien ebenso typische Erscheinungen wie die weitgespannten Akzente bei Schönberg (Gurrelieder). Auch der Tanz wurde vom Jugendstil neu belebt, so bei J. Dalcroze in den gelockerten, idealisierenden Körperbewegungen und fliessenden Rhythmen. Schliesslich finden wir auf dem Gebiete des Theaters ähnliche Neuerungsbestrebungen, ganz besonders in der Bühnengestaltung, die der wenig bekannte Genfer Appia als erster in den neunziger Jahren vom äusserlichen Dekor loslöst und in eine Stützung und Steigerung des theatralischen Ausdruckes überführte.

Aus den lebendigen Darstellungen des Referenten ergab sich ein nach allen Seiten hin, wenn auch nur aufskizziertes, jedoch klares und reiches Bild dieser vielfach missverstandenen, nur nach ihrer äusserlichen Formensprache beurteilten Periode des Jugendstils, ohne welche die seitherige Entwicklung des künstlerischen Schaffens bis zum heutigen Tage undenkbar wäre.

A. R.

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthaus ist ein Teil der ständigen Sammlung wieder in die Säle des ersten Stockwerks zurückgekehrt. Um eine Art Gegenstück zur Sammlung Oskar Reinhart zu bieten, konzentrierte man diese Neugruppierung auf die europäische Malerei des XX. Jahrhunderts, wobei einige Neuerwerbungen und Leihgaben besondere Akzente in die einzelnen Gruppen setzen. So sind die neu in die Sammlung aufgenommenen Werke aus der Italienischen Ausstellung,

sowie zwei bemerkenswerte Bilder von Henri Rousseau und zwei Bronzebüsten von Karl Geiser mit ausgestellt worden. Zu den wertvollsten Neuerwerbungen darf man das ziemlich grosse Bild «Musik auf der Strasse» von Edvard Munch zählen. Das aus dem Jahre 1889 stammende Werk bewahrt seine besondere Frische, gerade weil es nicht bei den Errungenschaften des hellfarbigen Impressionismus stehen bleibt, sondern (wie Ferdinand Hodler in der gleichen Epoche) auf klare, luftige Raumgestaltung und gesammelten Formausdruck ausgeht. Schon dieses frühe Bild Munchs weist übrigens die vom Bildrand angeschnittenen Vordergrundsfiguren auf, die erst viel später, als Ausdrucksmittel des Expressionismus, gebräuchlich wurden. — Die schweizerische Malerei ist in dieser Neugruppierung durch die «Schenkung eines Kunstfreundes» vertreten, in welcher die Bildergruppen von Blanchet, Auberjonois und P. B. Barth vorherrschen.

Zur gleichen Zeit, da im Kunsthaus die grosse Ausstellung Hermann Hallers zu sehen war, zeigte die Galerie Aktuaryus Werke von Hermann Hubacher. Und zwar nicht etwa Grossfiguren und repräsentative Bildnisbüsten, sondern Kleinplastiken und Handzeichnungen, die der Ausstellung von vornherein einen besonderen, intimen Charakter gaben. Von den Kleinplastiken wiesen nur wenige auf Grossformatwerke hin. So die mit einer wunderbaren Gelassenheit beobachtete Terrakotta einer zurückgelehnt sitzenden Frau, die schon die ganze körperhafte Naturnähe der Bronzefigur in den Zürichhornanlagen besitzt, und einige drei- und zweifigurige Kompositionsskizzen, aus denen sich, durch immer stärkere motivische Vereinfachung, die Bronzegruppe vor der neuen Rentenanstalt herausgebildet hat. Die übrigen Kleinplastiken, von denen viele durch den Bronzeguss die Bestätigung ihrer endgültigen Formgebung gefunden haben, sind vollkommen durchgearbeitete, in sich selbst ruhende Kunstwerke. Man geniesst ihren formalen Beziehungsreichtum und ihr immanentes Gleichgewicht, indem man sie unwillkürlich in grösserem Maßstab vor sich sieht, ohne je eine Uebertragung ins Grosse zu wünschen. Die schlichten, sehr real wirkenden Genrefiguren aus Nordafrika, die in der Internierung beobachteten französischen Kolonialsoldaten und die Tänzerinnen im Ballettröckchen (die man zuerst als motivisch etwas abseitig empfinden mag) überraschen immer wieder durch die selbstverständliche Einheit von Figur und Gewand. Die mit besonderer Liebe durchgearbeiteten Frauenköpfe haben einen bestechenden Reiz des Persönlichen und fesseln durch das überzeugende Gleichgewicht von individueller Beobachtung und skulpturaler Form.

In den letzten Monaten sind eine ganze Reihe von teils neuen Galerien, Kunstsalons und Kunsthandlungen mit Ausstellungen meist einheimischer Künstler hervorgetreten; dazu kamen improvisierte Verantaltungen einzelner Maler in ganz verschiedenen Lokalen. Gewiss ist es zu begrüssen, dass unsere Maler und Graphiker, wenn sie mit einem Dutzend neuerer Arbeiten hervortreten wollen, nicht auf die gewissermassen offiziellen Ausstellungsgelegenheiten warten müssen. Doch ist mit der wachsenden Zersplitterung und Zufälligkeit des Ausstellungswesens dem Kunstleben keineswegs gedient, und die einzelnen Unternehmungen sollten nicht einfach Bilderläden sein, sondern in ihren Ausstellungen eine gewisse Kontinuität und eine klare Leitlinie wahren. — Wenn die erste Ausstellung der «Galerie Arnold» über das Zufällige hinausgehoben wurde, so war dies vor allem der Mitwirkung von *Karl Hügin* zu verdanken, der hier eine Reihe noch unbekannter Kompositionen zeigte. Dieser Künstler bearbeitet mit einer seltenen Konsequenz, die etwa auch bis zur Sprödigkeit geht, das Gebiet der vielfigurigen Komposition, die über das Realistische hinausstrebt und den Formgehalt eines Wandbildes andeuten will. Durch die sehr bestimmte Lichtführung werden die dunklen und die durch Seitenlicht modellierten hellen Figuren so auf der Bildbühne verteilt, dass sich ein beziehungsreiches Bewegungsspiel und eine lebendige Ausschöpfung des Raumgedankens ergibt. Motive des Sports und des Alltagslebens werden in eine vereinfachte, manchmal fast antikisch idealisierte Form umgesetzt.

E. Br.

Eindrücke von der Leipziger Messe

In grosser Reichhaltigkeit präsentierten sich die Spezialausstellungen der 25 Messehäuser, von denen uns hier vor allem Hausgerät, Kunstgewerbe und manche Textilien interessieren. Man ist bestrebt, Neues zu bringen, vor allem auf dem Gebiet der erst seit kurzer Zeit erfolgreich angewandten, als «Austauschprodukte» bezeichneten Ersatzprodukte, die möglichst viel der knapp oder gar nicht für den privaten Bedarf verfügbaren Rohstoffe ersparen.

In der nicht sehr umfangreichen Möbelmesse im Ringmessehaus entdecken wir unter anderm imitierte Stilmöbel, wie sie ähnlich in manchen Möbelgeschäften bei uns angeboten werden. Sie sind, einschliesslich ihrer teilweise unerfreulichen Schnitzereien, maschinell hergestellt. Auch die mechanische Fabrikation geschweifter und hin und wieder mit Schnitzornament belebter Stuhlbeine konnte man sehen. Doch gab es auch Stände mit ansprechenden, ruhigen Kombimöbeln, die sich beliebig zusammenstellen lassen. Die Notwendigkeit, Metallbestandteile durch Holz zu ersetzen, führte unter anderm zu handlich gearbeiteten Türdrückern, Fensteroliven und Griffen, die nur noch wenig Metall beanspruchen und formschön von den bekannten «Deutschen Werkstätten Hellerau» gezeigt werden.

Währenddem die Keramik in den grossen Messehäusern kein besonders hohes Niveau aufweist, lässt sich dort viel Porzellan in guten Gebrauchsformen und mit schönen Glasuren finden, wobei jedoch das Dekor häufig zu gross, zu massig ist und damit nicht selten den guten Eindruck wieder beeinträchtigt. Einige Staatsmanufakturen zeigten neben ihren bewährten Mustern auch Neues, beispielsweise die staatliche Manufaktur Berlin ein weisses, mit Reliefornament ganz diskret verziertes Service. Unter den Gläsern ist das plumpe, viel zu schwere Bleikristall seltener geworden, nur leicht geschliffene oder auch mit feinen Aetzungen belebte Gläser sind in der Mehrzahl; auch gibt es viele ganz vorzügliche, nur die reine Form pflegende Kristall- und Glassachen. Etwas vom Schönsten sind die Erzeugnisse der «Vereinigten Lausitzer Glaswerke», die alle Arten von Glassachen produzieren, unter anderm auch einen aus dem Kubus entwickelten Satz verschiedener Vorratsgeschirre, die direkt auf den Tisch gestellt werden können.

In zwei Messehäusern sind Textilien ausgestellt, die reichlich von neuen Kunstfasern Gebrauch machen. Dabei entstehen sehr brauchbare und schöne Vorhanggewebe, z. B. leichte, tüllartige Erzeugnisse mit grossmaschigem oder kleinkalibrigem Netz, auch Marquisettetüll und bedruckte Qualitäten befinden sich darunter. Umfangreich ist das Sortiment dichterer, bedruckter Dekorationsstoffe. Pflanzliche, geometrische oder auch figürliche Sujets von häufig recht guter flächiger Gestaltung werden jeweilen in einer Farbe auf den crèmefarbenen oder grauen Grund angebracht. Hierin werden reine Baum-